

SWR2 Zeitwort

09.12.1890:

Anton Tschechow kehrt von der Sträflingsinsel Sachalin zurück

Von Christiane Kopka

Sendung vom: 09.12.2021

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2021

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin:

Als Anton Tschechow am 9. Dezember 1890 wieder in Moskau eintrifft, fühlt er sich „zufrieden bis an den Hals“.

Kommentar von Anton Tschechow:

„Ich kann sagen: ich habe gelebt! Mir reicht es. Ich war in der Hölle, auf Sachalin, und im Paradies, das heißt: auf der Insel Ceylon.“

Autorin:

Hinter dem 30-Jährigen liegen die strapaziösesten Monate seines Lebens. Dennoch bereut er die Reise nicht. Sie war der Ausweg aus einer Schaffenskrise, in die der gefeierte Schriftsteller 1889 geraten war. Er muss sich so ähnlich gefühlt haben wie seine Figuren:

Ausschnitt aus Platonov:

„Ist was?“ – „Ich langweile mich, Nicolas! Trübsinn, keine Arbeit, dumme Gedanken... Und was ich tun soll, weiß ich nicht.“

Autorin:

Tschechow beschloss, nach Sachalin zu reisen, einem damals berüchtigten Ort.

O-Ton von Matthias Freise:

„Es ist eine Halbinsel im äußersten Osten Sibiriens, wohin Sträflinge verbannt wurden, die dort unter unbeschreiblich elenden Bedingungen gelebt haben.“

Autorin:

Matthias Freise, Professor für Slavische Philologie in Göttingen. Im April 1890 bricht Tschechow auf. Die über viertausend Kilometer legt er größtenteils mit Pferdefuhrwerken zurück. Tagsüber herrscht sengende Hitze, nachts schneidende Kälte. Der Schriftsteller, der seit sechs Jahren an Tuberkulose leidet, hustet immer wieder Blut. Erst im Juli erreicht er Sachalin – und stürzt sich gleich in die Arbeit:

O-Ton von Matthias Freise:

„Er hat dort wirklich statistisch gearbeitet, also Datenerhebung gemacht, Interviews gemacht.“

Autorin:

Drei Monate verbringt er auf der Insel. Er besichtigt die Gefängnisse, spricht mit Häftlingen, behandelt die Kranken. Tschechow trifft Männer, die an die Karren geschmiedet sind, mit denen sie Kohle aus den Bergwerken holen müssen, und er beobachtet entsetzt die Auspeitschungen. Am Ende hat er über 10.000 Menschen auf Karteikarten erfasst:

Kommentar von Anton Tschechow:

„Ich bereiste alle Siedlungen, besuchte jedes Bauernhaus und sprach mit jedem einzelnen; auf Sachalin gibt es keinen Zuchthäusler oder Strafkolonisten, der sich nicht mit mir unterhalten hätte.“

Autorin:

Es leben nicht nur Häftlinge auf Sachalin, sondern auch Freigelassene, die die Insel nach der Haft nicht verlassen dürfen. Da viele Frauen ihren Männern in die Verbannung folgen, gibt es auch Kinder und Jugendliche.

Kommentar von Anton Tschechow:

„Ich habe hungernde Kinder gesehen, habe dreizehnjährige Dirnen gesehen, 15-jährige Schwangere. Mit der Prostitution beginnen die Mädchen mit zwölf.“

Autorin:

Im Oktober tritt Tschechow die Rückreise per Schiff an, was nochmal zwei beschwerliche Monate dauert. Ein kurzer Zwischenstopp im heutigen Sri Lanka erfüllt ihn allerdings mit großem Glück. Zurück in Moskau, beginnt er sofort mit seinem Bericht.

O-Ton von Matthias Freise:

„Das hat ihn auch unheimlich viel Kraft gekostet. Aber es ist wirklich ein wissenschaftlicher Text, er hat eine dicke Abhandlung darüber geschrieben, die liest sich nicht sonderlich bequem.“

Autorin:

Ab Oktober 1893 erscheint der Bericht „Die Insel Sachalin“ in einer Moskauer Monatszeitschrift. Die Resonanz ist gewaltig:

O-Ton von Matthias Freise:

„Er hat mit diesem Bericht wirklich erreicht, dass die Regierung unter Druck war, diese absolut menschenunwürdigen Lebensbedingungen zu verbessern. Das hat sehr zur Tschechow-Verehrung beigetragen, dass er das gemacht hat.“

Autorin:

Anton Tschechow zahlt allerdings einen hohen Preis für seinen Einsatz:

O-Ton von Matthias Freise:

„Man sagt, sein Gesundheitszustand hätte sich durch diese Reise drastisch verschlechtert, und davon hätte er sich im Grunde nicht mehr erholt.“

Autorin:

14 Jahre bleiben ihm noch, in denen er wegen seines Hustens die Winter bereits auf der Krim verbringen muss. In dieser Zeit entstehen seine berühmten Stücke „Die Möwe“, „Drei Schwestern“, „Onkel Wanja“ und „Der Kirschgarten“. Einmal wird er gefragt, wie sich die Reise nach Sachalin auf sein Werk ausgewirkt habe. Und Tschechow antwortet: Alles sei von Sachalin durchdrungen.

Ausschnitt aus „Onkel Wanja“:

Jelena: „Was für ein schönes Wetter heute ist... Nicht heiß...“

Woinizki: „Bei so einem Wetter ist es schön, sich aufzuhängen.“